



# Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 9. October.

**❖→>**○®○❖ઃ:→>❖≪>❖<**~ः**❖○®○**<<-**❖◎**€** Jeber Woche bluht ihr Schones

Gelbft im Sturm und Schnee und Gis; Wenn man's nur zu finden weiß!

#### Berbst. Der

Din schwanden sie, des Sommers heiße Tage Und Segen erndtend, folgt ber Berbst nun nach. Das Berg erhebt fich bankend, jede Rlage Berftummt, die aus bem Bergen brach.

Sin zogen sie, bes Walbes munt're Sanger, Sin, wo ein neuer Sommer ihnen lacht. Die dunklen Nachte werden immer langer Und dicker Nebel macht den Tag zur Nacht.

Sin welkten fie, auf Sohen und in Ebnen Die Blumen, die des Menschen Berg erfreun. Der Baum hat feine Fruchte abgegeben, Sein gelbes Haar fangt an fich zu zerstreun.

Doch siehet jest mit innigem Vergnügen, Der Landmann bin auf fein gefülltes Baus; Dier wo des Reldes reife Früchte liegen. Bier theilte Gott reich feinen Segen aus.

Und freudig blickt ber Zukunft er entgegen, Wor der vielleicht ihm früher bange war. Run fleht er noch: "Behute Gott ben Segen "Und wende von uns jegliche Gefahr."

# Das Wundermädchen in der Liebaue.

(Baterlandische Erzählung aus ben Jahren 1293 - 1297.)

(Fortsetung.)

Daß Bolko, der Herzog von Schweid= nit es war, der zu weit von seinem Befolge getrennt, auf der Hohe des Scharten= berges unvermuthet von funf Raubgesellen umringt ward, wissen wir schon aus dem, was die Erzählung vorangeschickt hat. Ihm hatte sich angeschlossen Otto von Rostiz, ein Sprößling des in Schlesiens hochbe= ruhmten Geschlechts, beseelt, wie sein Ge= bieter, von jener leidenschaftlichen Tapfer= keit, die nach Kampfen, wie nach Veranus gen durstet und welchen das Recht des Schwertes das erste Recht der Natur ist. Otto raate stolz und hehr empor, fand Waastucken, die Bewunderung Lust und Erstaunen erreaten; Liebesabenteuer jedoch waren seinem Streben zuwider, denn er hielt die Liebe zu Weibern fur unmann= liche Schwachheit; sonst schaute sein Auge fanft und freundlich hinein in die Welt. Sein fecker Muth, fein offener, heiterer Sinn, die kluge Gewandtheit, sich aus seltsamen Verwickelungen zu ziehen, machten den für Heroismus schwärmenden Züngling zum Gunftling des Herzogs, der ihn wie seinen eigenen Sohn hielt. Es darf daher nicht verwundern, wenn Bolko die Woh= nung Mikara's nicht eher verlassen wollte, bis die Rettung Otto's verbirgt war.

Die unverkennbare Biederkeit, womit man den Fürsten und dessen Liebling in Grunau empfangen, die uneigennüßige Aufopferung, womit man den Verwundeten pflegte, die Treue und Frommigkeit, die man

in Uebung der edelsten Menschenpflicht zeigte. die Kluaheit und Kenntniß des Auslanders, der in dem stillen Gebirathale so segenreich wirkte; die Schönheit Mathildens, ihre engelgleiche Geduld, denn sie schlief, so lange Otto der sorasamern Pflege bedurfte, auf einer schlechten Matte in ihres Vaters Kammer, zwangen ben sonst strengen Bolko. sich zu gestehen, daß, wie weit er immer die Welt die Kreuz und Duer durchzogen, er nirgends so seltene Menschen gefunden. Wohlthatia erschloß sich sein Innres im Kreise des tugendhaften, geräuschlosen Lebens zum Bunsche, den Biedern zu gleichen in Gesinnung und Wandel. Ift Rostiz genesen, sprach er einst zu Mikara, dann wohnst du bei mir; ich mochte dir gern vergelten, wenn edle Seelen meiner Vergeltung bedurften; Mathildens Gluck aber wird mei= ne Sorge werden und hochgestellt soll das Mådchen aus dem Thale der Liebaue be= weisen, daß Dankbarkeit dem Berzen Bol= fo's nicht fremd sei. Ein freundlicher Beift wehte mich an bei dem Eintritt in deine Sutte; siehe! er ift bei mir geblieben und wird es auch ferner. Doch hore! Willst du mir gewähren, was ich noch heische? Und wenn du es willst, so reiche mir deine Unter den Bildern, womit du Rechte. bein Zimmer geschmuckt hast, hångt mein Auge mit Andacht und Wohlgefallen an Er zog ihn, bei diesen Worten, ju einem gut erhaltenen Gemalde, bas gun= stig beleuchtet über bem Ruhebette bes

Kranken bina in verwittertem Rahmen. Es zeugt von bem geubteften Pinsel eines Die Mutter des herrn in ftill Meifters. erglübender und zart hervorbrechender Liebe 3um Beilandkinde gewendet streckt die sea= nende hand über ein Stadtchen in reißen= Ist es nicht, fuhr er fort, dem Thale. als strome Gnade in Kulle herab auf Ge= gend und Menschen? Ein Gedanke ergreift mich bei diesem Unschau'n, und dieser Ge= danke trägt Leben und Wahrheit. Die driftliche Liebe, aus den Stromen unendli= cher Seligkeit quillend, eine jungfrauliche Mutter verpflanzt das über uns waltende Geschick, die uns regierende Hand zum Dome des Himmels; sie macht durch Formen und sinnige Bilder den fernen Gott sichtbar, wie sie den nahen, gegenwärtigen wieder in fer= ner Hohe zeigt. Richt, wo Stolz und Ehr= geiß, Habsucht und Reid, Berlaumdung und Zwietracht die Erde schanden, nein zum verborgenen Thale der Demuth und willigen Aufopferung, der kindfrommen Unschuld und Freiheit entsendet sie die heiligen Boten ihrer Wie ein Himmel sich über uns Gnade. Alle wolbt, so muß einst gleiche Liebe Alle durchdringen; dann wird die neue Konigin herrschen über Menschen und Erde. laß mir das Bild, daß ich es aufstelle in dem Tempel den ich hier zu erbauen gelobe, zum Gedachtniß der bestandenen Gefahr und meines Otto's Genesung. Sinnbild und ae= schichtliche Wahrheit zugleich möge es spåte Nachkommenschaft noch belehren und zur Undacht erwecken.

Herr, entgegnete Mikara, Ihr ahnet nicht, welche theure Erinnerungen sich an dieses Bild knupfen; wie von dem kostbarten Schatze trenne ich mich ungern von ihm; aber die schöne Bestimmung, die Ihr ihm

gebet, loset es leichter von meinem Herzen. Erzähle, rief Bolko, damit ich seinen ganzen Werth kenne und um so höher es halte. Mikara erzählte.

Rimini am abriatischen Meere ist meine Geburtsstadt. Der blutige Streit der Guel= fen und Ghibellinen entzweite nicht nur die Provinzen und Stadte Italiens, auch ein= zelne Kamilien. Mein Vater, ein wohlbe= guterter Raufmann, gehaßt von den Gin= wohnern der Stadt weil er mit starrem Trose der quelfischen Parthei sich anschloß. bestimmte mich, dem Wunsche meiner fruh= verstorbenen Mutter gemäß, dem Dienste der Kirche, wie geringe Neigung ich auch dazu in mir verspurte; meine Erziehung ver= traute er den Monchen des Klosters St. Biuliano. Viele derselben waren freilich der Frommigkeit, dem Kleiße, der Maßig= feit abhold, dennoch kann ich nicht laugnen, daß eine aleich große Zahl der Klosterväter nublichen Beschäftigungen sich hingab und daß Gelehrsamkeit, schaffende Kunst, wie åchte Religiösität, in diesem Usple der Ruhe sich bargen.

Ausgeruftet mit einem leichtbewahrenden Gedachtniß, lebhafter Phantasie, großer Lernbegierde machte ich unter der Leitung geschickter, meist zu Salerno gebildeter Lehrer bedeutende Fortschritte in den Natur= wissenschaften und in diesen begründet, suchte ich, weil solcher Beruf mir der ruhmvollste schien, mich nach und nach in jener Runst= fertigkeit zu vervollkommnen, die das thie= rische Leben der Menschen in einem behagli= chen Zustande zu erhalten, oder zu demselben zuruckzuführen bemuht ift. Die Stunden der Muße verbrachte ich mit Zeichnen und Aber die sichtliche Vernachläßigung meiner theologischen Bildung und die darüber geführten Rlagen der Rlosterobern erregten

den heftiasten Unwillen des Vaters gegen mich dergestalt, daß er Befehl gab, mich in ein tief in den Apeninen gelegenes Kloster zu sperren und meine Rejaung, sei es auf die gewaltsamste Weise zu ersticken. gewarnt und von meinen heller sehenden Leh= rern begunstigt, entfloh ich auf einer Barke nach Ravenna, von wo ich über Altino den karnischen Alpen zueilte. In einem kleinen Stadtchen, Celini ist sein Name, ließ ich mich nieder. Geduld in Ertragung der Muhsale des arztlichen Berufs, dem ich mich ausschließlich widmete, Bewahrung einer aleichmuthigen Stimmung, Gifer und Unei= gennütigkeit hoben mich bald in den Augen der Bewohner; die Tochter eines dort hoch= angesehenen Mannes ward meine Gattin, Bluck und Liebe schienen mit ihren Seanun= gen mich überschütten zu wollen. Ein Sohn ward mir geboren. Marie, mein Weib, hutete ihn, wie ihr eigenes Auge. bose Seuche entriß ihn ihrer Liebe noch por dem Ablauf eines Jahres. Die Geburt meiner Tochter Mathilde schien in Etwas den Kummer der Mutter zu lindern, doch drei Tage nach des Mådchens Geburt starb auch sie, dem bittersten Schmerze mich über= laffend. Der Gram nagte gewaltsam an mir und zehrte, wie ein langsam wirkendes Gift an meinen Kraften, ich war nahe da= ran, der geliebten Berklarten zu folgen, als ploblich eine feindliche Kriegerschaar durch die Gebirasklausen brach, das Stadt= chen niederbrannte und das noch Uebrige mit fast sinnreicher Gewaltthat zerstörte. Ich weiß nicht, wie mir und meinem mutterverwaisten Kinde das Leben gerettet murde. Mit dem Säugling im Arme verließ ich den Ort der Verddung. Von all meinem Habe mar munderbarer Weise mir dieses Gemalde geblieben, es fand sich an ber

Seite des Kindes. So schien es mir ein heilia Vermächtniß, das forgfam zu mah= In glucklichern Stunden ren mir oblag. hatte ich den Gegenstand ber Schilderung mit alubender Einbildung erfaßt, im Danke gegen die Vorsehung und von meiner Ma= rie ermuntert ihn mit leuchtenden Farben auf die Leinwand getragen. Was foll ich Euch långer erzählen? Nach vielen midri= gen Begegnissen kam ich in dieses Thal, wo freundliche Aufnahme und herzliche Liebe der schlichten Bewohner mich um so wohl= thuender überraschte, in je schärferem Gegensage sie mit den Erfahrungen stand. die ich auf meinen Reisen gemacht hatte. In die Erziehung Mathildens und in den Beistand, den ich den Kranken der Um= aegend ohne Unterschied leistete, war fort= an mein Leben getheilt.

Wer kann dir vergüten, was das Geschick an dir verschuldet? sagte gerührt der Herzog, druckte dankbar die Hand Mikara's und kehrte nach Landshut zurück.

Otto von Nostiz genas allmählig. In seinen Kieberträumen schwebte ihm oft ein Krauenbild von seltener Schönheit vor. Es war, als ob die erhobene Rechte mit einem Dolche bewaffnet, sie zu seiner Bulfe herbei eilte; doch die liebliche Erscheinung ging schnell unter in der Sinne Verwirrung. Als er einige Tage nach seinem Unfalle aus tiefem Schlummer erwachte, sich aufrichten wollte, seine Glieder aber den Dienst ver= fagten; flufterte es leife über feinem Haupte: Beweget Euch nicht! — Euch ist Ruhe von nothen! und bei'm Aufschauen schwebte der namliche Engel über ihm, den er im Traume gesehen zu haben vermeinte, verschwand aber sogleich wieder.

Der fünfte Tag erst brachte bem Sehnenden die Erlaubniß, seine Retterin zu

sehen, benn Mathilbe trat nur an bas Lager bes Junglings, wenn Schwäche und Schlaf fein Auge feffelte; auch hatte der Rater ihr jedes Unnahern verboten. Otto auch von der Gewalt weiblicher Reibe jemals gehort und gesehn hatte, hier über= stieg die bezaubernde Wirklichkeit seiner Gin= bildungskraft kuhnste Gebilde. 3ch Glucklicher, rief er, ward also vom Himmel er= koren, von Deiner Hand, Wundermadchen, das Leben zu empfangen? Lästert den Him= mel nicht, entgeanete Mathilde halb un= willig errothend und zog die von ihm er= griffene Hand zuruck. Ich bin ein schlicht erzogenes Mådchen und weiß Euch nichts darauf zu antworten. Kast hatte ich Euch fur beffer gehalten, sette sie leife hinzu. Burne nicht, flehte Otto und gieb mir ver= sohnt deine Hand. Setze dich zu mir und erzähle mir von dir und deinem Leben. Da werdet Ihr nicht viel Unterhaltendes ho= ren, erwiederte sie lachend. Ich heiße Mathilde und bin ein Mådchen; das ist Alles was ich von mir zu sagen weiß. Aber Ihr sollt mir erzählen von Euch und euren Ritterthaten, denn daß ihr zu den wackersten Kampfern ae= horet, das habe ich an jenem Abend gesehen, als die Wegelagerer auf dem Schartenberge Euch den Garaus spielen wollten, und glaubet mir, bas hat zu euern Gunften bei mir gesprochen. Zwar hat der Herzog schon viel über Eure ritterliche Sinnesart mit meinem Vater geredet, doch lieber hor' ich von Euch, was Euer mannlicher Muth Großes bewirkte. Nun davon kann ich eben so wenig Erhebliches melden, als du von dir zu sagen dich bescheidest, entgegnete Otto, obschon die Thaler des Riesengebir= ges beinen Namen ruhmvoll verkunden. Das Schmeicheln steht Euch schlecht an, strafte Mathilde und verließ das Gemach.

Wochen verstricken; vertraulicher ward bas Gespräch und argloser der Austausch ihrer Gedanken, unvermerkt hatte sich Liebe Beider bemeistert. Mikara sah in Mathilbens Anneigung zu dem jungen Kitter nur den Wiederschein der Freude, ein Menschensleben gerettet zu haben, denn unerschütterslich war sein Vertrauen in die Tugend der Tochter.

(Beschluß kunftig.)

## Die bestrafte Untreue.

"Dies ist zu arg! rief der ungestüme Karl, als er aus einer tiefen Träumerei erwachte, dies ist zu viel für meine Geduld! Die Undankbare verdient eine ihrer Untreue angemessene Züchtigung, die beleidigte Liebe darf ihre Rache nicht aufschieben. Ich will zu der Treulosen gehen."

Bei diesen Worten ergriff er die unseligen Blåtter, die ihm die Treulosigkeit seiner gefallsuchtigen Geliebten verriethen. Der Anblick der bezaubernden Buchstaben, welche ihm so oft die süßen Schwüre der Treue und die zärtlichen Versicherungen der Liebe wiederholt hatten, erregten seine Wuth noch mehr. Ein unerhörter Entschluß ergreift sein Gemüth; er nimmt seine beiden Pistolen und in wenig Minuten ist er bei der flatterhaften Emilie.

Nachläßig auf elegante Kiffen geworfen, nahm sie eben ben glanzenden Schmuck ab, welcher ihre schone Stirn zierte und die langen blonden Locken, welche auf die Schultern herabsielen, gaben ihr eine ruhrende Uehnlichkeit mit der Schonsten der Magsdalenen. Ein leichter Schleier schwebte auf

ihre herrliche Taille und auf ihre schönen Arme, die mit antiken Armbandern gesichmuckt waren, herab.

Als Karl dies Muster von Schönheit und Unmuth erblickte, war er im Begriff, ihr Verzeihung angedeihen zu laffen; allein dieselben Reiße, die ihn wieder unterjochen wollten, erinnerten ihn zugleich an den ge= hässigen Gedanken eines Nebenbuhlers und an den unseligen Entschluß seiner Rache. "Treulose! rief er, indem er ihr den unseli= gen Brief zeigte; dies ist der Beweis von deiner Untreue und dies sind die Werkzeuge beiner Strafe!" indem er die Pistolen vor sie hinlegte, welche er bei sich hatte. Uhr, welche die Stunde deiner Treulosiakeit verrathen hat, soll auch bald die Stunde der Rache anzeigen. Siehe den Zeiger an! sobald er auf zwölf kommt, hast Du aufgehört zu leben."

Bei diesen Worten war das treulose Madchen wie versteinert; schon war das Leben im Begriff, aus ihrem gepreßten Bussen zu entweichen; ihre verworrenen Blicke schweiften nach der Reihe auf allen Gegensständen herum, die sie umgaben und überall sah sie nichts, als Tod und Strafe. Sie sank beinahe in Ohnmacht und von dem Leben war ihr nichts mehr übrig, als ein Gefühl der Verzweislung und Angst. Zeder Schlag der unseligen Uhr traf ihr Herz und schien ihr zu sagen, daß es nunmehro mit ihr aus sein werde. In der Erwartung des Todes, starb Emilie tausendmal.

Und was that der Getäuschte während einer so grausamen Probe? Er hatte die Hände auf der Brust übereinander geschlagen; sein Blick war stier und seine Stirne finster; er war unzugänglich dem Mitleide, entschlossen zum Stillschweigen und gefühllos gegen Gewissensbisse.

Indessen bewegte der herrliche Amor, der oben auf der Uhr stand, seine vergoldeten Flügel; mit der einen Hand hob er boshaft seine Binde in vie Höhe, mit der andern nahm er einen Pfeil aus seinem Köcher und schlug zwölfmal an die Glocke. Wie oft hat diese Uhr geschlagen, um Karls und Emiliens Glückseligkeit zu verkündigen! Welch ein schrecklicher Kontrast! Was für eine unerhörte Veränderung! Gestern Mitternacht war dies der Ruf des Glücks und heute die Losung des Todes.

Der Trauerton brana Emilien bis ins Innerste der Seele; ihr ganzes Wesen zit= terte vor Schrecken und ihre Knie beugten sich vor ihrem unbarmherzigen Morder, Ihre Augen wollen ihn noch um Mitleid anflehen, ihre Lippen noch um Verzeihung bitten und ihr gedemuthigtes Haupt will sich zum Lettenmale vor dem Liebhaber neigen, den sie graufam beleidigt hatte!... allein ploklich andert sich die Scene; von den Lippen des boshaften Junglings erschallt ein lautes Gelächter. Voller Heiterkeit hebt er die Strafbare auf und unterstütt sie mit Unmuth. "Dies ist genug!" fagte er lå= chelnd, "dies ist genug, um eine Gefallsuch= tige zu strafen; ich bin geracht! Ich tauschte bich, indem ich dir mit dem Tode drohete, wie du mich hintergangen hast, als du mir Treue gelobtest. Wir sind quitt! Moge Diese Lehre der Burge deiner Beständiakeit gegen beinen neuen Liebhaber werden!" Spottisch empfahl er sich und erzählte diese Geschichte allen seinen Bekannten.



# Originalien.

(Mus ben Manuscripten u. Scripturen ber F. S. U.)

# 5. Moralische Paralellen.

Alter ber Liebe und des Gehorfams in der Che.

Die Liebe hat vor dem Gehorsam den Vorzug, weil sie eher als der Letztere unter die Menschen kam.

Das menschliche Herz und eine Schiefpulvermuhle.

Das menschliche Herz gleicht einer Schießpulvermuhle, denn beide bereiten das Material für große Wirkungen.

Engel= und Teufels=Rollen.

Manche Menschen wollen daß alle anderen gegen sie Engel sein sollen, während sie sich indeß alleine berechtigt glauben, gegen dieselben stets ein Teufel zu sein. Hiezu könnte man Lavaters Tenie ansühren: Mache aus Engeln keine Teufel, aber auch aus Teufeln keine Engel. Weiter: Niemand ist ganz Engel oder ganz Teufel. Auch: Kein Mensch ist so schlechtes an ihm vom Engel, noch so gut daß nicht etwas Schlechtes an ihm vom Teufel wäre.

Schulden und Traurigkeiten.

Beide find einerlei Art; benn fie find gefdwind gemacht, aber langfam zu tilgen.

## 6. Sentenzen.

Guter Rath.

Guter Rath ist sehr schwer zu bekom= men, sagten die Alten. Aber in jetziger Zeit ist guter achter Rath nicht allein sehr schwer zu bekommen, sondern gar nicht mehr zu haben.

## Gute Freunde.

Prufe sie nicht in beinen guten Tagen, sondern lieber wenn du krank oder unglücklich bist.

(Wird fortgefett.)

Der Aberlaß.

Ein Bader, doch kein Praktikus, Sollt' einem Hausknecht Aber lassen; Allein er fehlt an jedem Fuß, An jedem Arm, und kann's nicht fassen. Er ärgert sich nach langem Passen, Und ruft in ärgerlicher Wuth: "Zum Narrenspiel bin ich zu gut; Er will ich soll ihm Aber lassen, Und der Halunke hat kein Blut!"

# Merkwürdige Art, Felsen zu sprengen.

In den Granitgruben bei Seringapatam werden die größten Steinmassen von dem Felsen auf folgende einfache Art getrennt: Haben die Arbeiter ein hinreichend großes Stück am Rande des schon abgetrennten Felsens gefunden, so legen sie die obere Fläche desselben ganz blos und ziehen da, wo es springen soll, eine, ein paar Joll tiefe, Linie mit dem Meisel. Darüber wird dann ein Feuer angezündet, und so lange unterhalten, bis das Felsenstück durch und durch erwärmt

ist, worauf die Arbeiter schnell die Asche wegkehren, und jeder ein Gefäß voll kalten Wassers in die heiße gemeiselte Spalte gießt — und der Felsen springt mit glattem Bruche ab. Man sprengt auf diese Weise Stücke von 6 Fuß in Quadrat und 80 Fuß lang, die gegen 500,000 Pfund wiegen.

#### ^^^^

## Unefboten.

Friedrich der Große erzählte selbst mehrs mals mit Lächeln: "Ich ward einst in Potsdam bei einem Spazier Mitt von Kinsdern umringt, die mich bald hier, bald dort seschielten." Ich sagte endlich ungeduldig: "Fort, packt euch nach der Schule! Alle aber singen an zu lachen und Einer rief ganz laut: Herr je, der weeß nich mal daß heute keene Schule is! Es war Sonnsabends Nachmittag, und ich mußte davon reiten, damit ich nur dem Gelächter der kleinen Satyrs entging."

Ein Wiener Schusterlehrjunge erhielt von seinem geißigen Meister statt des Nachtsessens ein wenig Brod und noch weniger Käse. Eine geraume Zeit stand die Mahlzeit vor ihm, der Junge berührte dieselbe mit keinem Finger. — Endlich fragte der Meister: Warum ist du denn nichts? "Ich seh' nichts," versetzte der Junge. Du siehst nichts, sagte der Meister, nun warte (den Knieriemen holend,) ich werde dir ein Licht anstecken! "Ja, ja," sagte der Junge, "jest seh ich etwas," indem er Käse und Brod vor seine Augen hielt; ich seh nämlich durch das Brod den Meister den Knieriemen

holen und burch ben Kas ben Mond aufgehen, aber mein Nachtessen seh' ich nicht!"

Auflösung des Rathsels im vorigen Blatte:

Rarmin. Ramin.

## Buchstaben = Rathsel.

Bu Zeiten bin ich roth bald werd' ich wieder blaffer;

Ein Zeichen vor, bin ich ein mahrer Cifenfresser;

Noch eines: wenn Du mich nicht brauchst, ist's besto besser.

#### MMMM

### Miscellen.

Den 21sten September brach in bem Dorfe Groß=Briefen bei Arebnit in einer Scheune Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einer halben Stunde das herrschaftliche Wohnshaus nebst allen Wirthschafts=Gebäuden, der Schafstall und eine Scheune in Flammen stand. Nicht bloß 5 Pferde und 7 Stud Schweine, sondern auch aus Getreidebestände wurden ein Raub der Flammen.

Das traurigste aber ist, daß ber Gutsbesitzer selbst, Hauptmann v. Fehrentheil durch ben Einsturz eines Gebäudes seinen Zod in ben Klammen fand.

Den 25sten September entstand in der Stadt Steinau a. d. D. um 11 Uhr Bormittags eine Fruersbrunst, welche bei einem heftigen Sturme binnen 2 Stunden die ganze Stadt mit Ausschluß der Kirchengebaude und 4 massiver Häufer, nehst das daran stoßende Georgendorf in Asche legte. 2000 Einwohner sind ohne Obdach und in die traurigste Durstigkeit versest.